Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 60 (2004)
Heft: 6

Rubrik: Sprachbeobachtung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die sprachliche Behandlung von Elternteilen – ein (nicht ganz ernst gemeinter) Vorschlag

Unsere moderne Gesellschaft hat ein Problem, eines von vielen, aber deshalb doch nicht ein als gering zu veranschlagendes. Immerhin geht es um die sprachliche Diskriminierung von Alleinerziehenden.

In seltener Übereinstimmung zwischen anstehenden sozialen Fragen in Bezug auf so genannte Patchwork-/Flickenteppichfamilien und der damit verbundenen Sprachregelung tut man sich offenbar schwer mit der Bezeichnung *Elternteil* als fragwürdigem Ersatz für den fehlenden Singular von *Eltern.*

Dabei liesse sich die Angelegenheit eigentlich relativ leicht regeln, sofern man sich nicht scheute, die Dinge der Sache entsprechend beim Namen zu nennen, nämlich: *Vater* oder *Mutter,* was allerdings vielen nicht mehr als ganz zeitgemäss erscheinen mag.

Aber abgesehen davon, dass man nie recht weiss, ob man den Empfehlungen der Orthografiereformer folgen und die Betreffenden, ihrer separierten Paarbeziehung gemäss, getrennt als *allein Stehende* und *allein Erziehende* oder als *Alleinerziehende* zusammenschreiben soll, scheint mir jedenfalls der Neologismus *Alleinerziehende* doch nicht gerade der Weisheit letzter Schluss zu sein.

Allerdings war es vormals um die *Eltern* nicht viel besser bestellt: Wer mochte sich eingestehen, dass das Wort *Eltern* der Steigerungsform von «alt» entspricht?! Da sähe ja, weiss Gott, mancher alt dabei aus. Die Jugend geht diesbezüglich viel unbefangener ans Werk, indem sie respektlos, frank und frei von ihren *Ältesten* spricht, ob das dann dem einen oder andern geschlechtsneutralen *Elternteil* passt oder nicht.

Die weitherum herrschende Verunsicherung bei der Benennung von Elternteilen zieht sich freilich quer durch unsere europäischen Kultursprachen. Reichlich merkwürdig mutet das im Spanischen gebräuchliche *mis padres* für *Eltern* an, das sich (im Zeichen des Machismo?) auf den Plural von «Vater» beruft. Auch die französischen *célibataires* werden ihrem Namen wohl kaum gerecht, da sie vermutlich in den seltensten Fällen wortgetreu im Zölibat leben.

Doch lassen wir das dahingestellt sein! Für die deutsche Sprache schlage ich einen mutigen Schritt vor, der das ganze Problem auf einen Schlag lösen würde. Man bedenke: Nach dem Fall der Mauer und der notwendigerweise erfolgten Aufhebung des *Alleinvertretungsanspruchs* (welch hässliches Spreizwort!) im politischen Bereich ist nun auch die *Alleinherrschaft* der *allein erziehenden Elternteile* hinfällig geworden. Wir sollten klar sehen: Unsere permissive Gesellschaft hat ein Recht auf neue Wortschöpfungen.

Und dafür scheint mir, als passendes Pendant *zum Lap* (Lebensabschnittspartner), und in Konvergenz zum bereits gut ein-

gebürgerten *Azubi* (Auszubildender, Lehrling) der Zusammenzug von *Alleinerziehenden* zu *Allezi* weitaus am geeignetsten.

Einerseits klingt der/die *Allezi* ungezwungen locker, wie es dem persönlichen Status des damit bezeichneten individualistischen Einzelgängers (gehobene Form: *Single*) entspricht; zugleich kann *Allezi* als frankophoner Imperativ verstanden werden, etwa als unterschwellige Aufforderung an Behörden und Sozialämter, in Bezug auf die Erfüllung berechtigter Forderungen zu Gunsten der allein Erziehenden endlich vorwärts zu machen.

Ja, es spricht vieles für die Einführung des Allezi (in der modernen Form ohne Genitiv -s)! Geben wir ihr eine Chance im neudeutschen Wortschatz, dieser zeitgemässen Verschlankung des schwerfälligen Spreizworts *alleinerziehend!*

Peter Heisch

A propos Rechtschreibreform

Neue Rechtschreibung: eine verheimlichte Amerikanisierung?!

Widerstand gegen die Rechtschreibreform, Widerstand gegen die Vermehrung der Angloamerikanismen in der deutschen Sprache – beides lässt sich vertreten. Geradezu paranoide Blüten treibt jedoch eine Kombination der beiden, die in den «Wiener Sprachblättern» (Heft 4/2004) zu lesen war:

«Die Rechtschreibreform führt eine heimliche Amerikanisierung des Deutschen herbei.
1. Warum will die Reform, dass man *du* jetzt kleinschreibt? Ganz einfach, weil es in Amerika auch so ist, *you* wird kleingeschrieben.
2. Warum werden so viele Wörter, die zusammengehören, auseinander geschrieben? Weil man sie in den V. St. auch auseinander schreibt.
3. Wieso werden so viele Wörter nicht einfach zusammengeschrieben wie früher, sondern grundlos durch Bindestrich verbunden? Weil das der englischen ‹Hyphenization› entspricht.
4. Anderes soll auf eine Anpassung an Amerika vorbereiten. Das *ß* in vielen Fällen durch ss zu ersetzen, soll auf seine völlige Abschaffung vorbereiten (in Amerika gibt es ja schliesslich kein *ß*).»

Demnach wäre die Amerikanisierungswelle auch gar nicht so jung, wie man meint: Mit dem gänzlichen Verschwinden des ß wäre die Schweiz also schon vor einem guten halben Jahrhundert von ihr erfasst worden! (Vielleicht aus Begeisterung für die zahlreichen GIs, die nach dem Krieg in der Schweiz auf Urlaub waren?!)

Schwierig wird es allerdings bei dieser Argumentation, auch die vielen Fälle der